

«Gefühl von Schmerz und Ohnmacht»

Basler Kurden sorgen sich um die Geschehnisse an der türkisch-syrischen Grenze

Von Nina Jecker

Basel. Tausende Kurden legten am Montagabend in verschiedenen europäischen Städten Teile des öffentlichen Verkehrs lahm, indem sie beispielsweise Bahnhöfe besetzten. Aufgerufen dazu hatte die pro-kurdische Partei HDP in der Türkei. Gefolgt sind dem Appell auch mehrere Hundert Kurden und Kurden in Basel. Sie trafen sich auf dem Marktplatz und besetzten für kurze Zeit die Tramgleise. Edibe Gölgeli ist SP-Bürgergemeindepräsidentin und Präsidentin der Schweizerisch-Kurdischen Gesellschaft. Ihr Herkunftsort in der Türkei liegt nur zwei Fahrtstunden von der umkämpften Kurden-Stadt Kobane in Syrien entfernt. Gölgeli erzählt von der Angst der Kurden vor der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) und erklärt, warum gerade kurdische Frauen jetzt in den Kampf ziehen.

BaZ: Die Jihadisten bringen trotz dem Widerstand der kurdischen Bevölkerung die syrische Grenzstadt Kobane in ihre Gewalt. Was lösen die Neuigkeiten von der syrisch-türkischen Grenze in Ihnen aus?

Edibe Gölgeli: Die etwa 100 000 Kurden in Europa sitzen hilflos vor ihren Fernsehern oder erfahren per Telefon direkt aus dem Irak und Syrien, wie ihre Familienmitglieder auf der Flucht sind, ermordet oder verschleppt werden. Die Zivilisten, darunter Frauen und Kinder in Kobane, befinden sich seit 23 Tagen unter dem Granatenbeschuss durch den IS.

Was sind für Sie die belastendsten Fakten in diesem Konflikt?

Schwer zu ertragen sind die Grausamkeiten, die an der Bevölkerung,



In Sorge. Basler Kurdin Edibe Gölgeli ist schockiert über den Vormarsch der Terrororganisation IS. Foto Pino Covino

besonders an religiösen Minderheiten, etwa den Jesiden, begangen werden. Bei der Stadt Sinjar wurden 500 Personen lebendig begraben. Hunderte Mädchen wurden verschleppt und sollen auf dem Markt verkauft werden. Hunderttausende sind auf

der Flucht. Die Vereinten Nationen bestätigen, dass durch die Terrormiliz extreme Menschenrechtsverletzungen begangen werden. Was da geschieht, hinterlässt grosse Trauer, Schmerz und ein Gefühl von Furcht und Ohnmacht.

Was soll sich dadurch ändern, dass in andern Ländern Kurden demonstrieren? Grundsätzlich demonstrieren Kurden in Europa und auch in Basel seit über 20 Jahren, um auf ihre Lage aufmerksam zu machen. Am Montag war das

«Frauen haben besonders viel zu verlieren, wenn der IS an die Macht kommt.»

Ziel, dass sich alle Kurden der Welt mit den Betroffenen in Syrien solidarisieren. Natürlich ist es für die einen ärgerlich, wenn das Tram nicht weiterfahren kann. Aber für die anderen ist es himmeltraurig, dass sie ihre Angehörigen verlieren und nicht einmal helfen können. Da prallen zwei Welten aufeinander.

Was erwarten die Kurden denn konkret vom Westen?

Die westlichen Staaten sind in der Verantwortung, den IS ausser Kraft zu setzen. Deutschland, Frankreich und England haben Kriegsmaterial in den Irak verschickt für den Kampf gegen die Jihadisten. Weil es im syrischen Kobane kein Öl gibt, sind die Interessen hier aber offenbar nicht die gleichen. Von der Schweiz erwarte ich humanitäre Hilfe für die Flüchtlinge, aber auch politische Friedenshilfeleistung.

Kurden haben den Verdacht geäussert, die Türkei unterstütze den IS. Was sagen Sie dazu?

Von der Türkei erwarte ich, zumindest derzeit keine Unterstützung für die betroffenen Kurden auf der anderen Grenzseite. Seit Monaten wird zwar von Friedensverhandlungen gesprochen, aber es passiert wenig. Bei Kobane wurde sogar die Grenze geschlossen, sodass niemand auf die türkische Seite fliehen kann. Kämpfer des IS hingegen werden auf türkischem Boden gesichtet, wie sie sich frei bewegen. Meiner Meinung nach steckt die pro-islamische Oppositionspartei in der Türkei mit dem IS unter einer Decke.

Junge Kurden – auch aus der Schweiz – ziehen in den Kampf gegen den IS. Warum riskieren sie ihr Leben?

Ich kenne persönlich zwar niemanden, der das getan hat und bin selber der Meinung, dass alles, was gewaltfrei gelöst werden kann, so gelöst werden soll. Aber vor dem Hintergrund, dass der IS Menschen richtiggehend hinrichtet, kann ich es nachvollziehen, dass ein junger Mensch sich so betroffen fühlt, dass er in den Kampf ziehen will.

Warum sind besonders Frauen unter den Widerstandskämpfern?

Schon in den 80er-Jahren sind kurdische Frauen in den Kampf gezogen. Aktuell kommt noch hinzu, dass besonders die Frauen viel zu verlieren haben, wenn die Islamisten an die Macht kommen. Sie haben gesehen, was der IS in Mossul, in Rakka, überall dort, wo er herrscht, mit Frauen anrichtet. Die Frauen werden aus dem öffentlichen Leben gedrängt. Sie existieren nicht mehr als Menschen.

Nachrichten

Parkiertes Polizeiauto stand im Vollbrand

Basel. Ein parkiertes Auto der Deutschen Bundespolizei stand beim Badischen Bahnhof in Vollbrand, als dort am frühen Dienstag Morgen kurz nach 3.30 Uhr eine Patrouille der Kantonspolizei vorbeifuhr. Die Polizisten versuchten dem Feuer mit einem Handfeuerlöscher zu Leibe zu rücken. Als kurze Zeit später die Berufsfeuerwehr der Rettung Basel-Stadt eintraf, konnte der Brand vollkommen gelöscht werden. Gemäss Polizei ist die Brandursache noch unbekannt und Gegenstand von Ermittlungen. Der Taxifahrer, der sich zu jenem Zeitpunkt vor dem Bahnhof aufgehalten hatte, und andere Personen, die sachdienliche Hinweise geben könnten, sind gebeten, sich mit der Kriminalpolizei (Tel. 061 267 71 11) in Verbindung zu setzen.

Linke Gruppierungen gegen OSZE-Treffen

Basel. Im Internet kündigen linke Gruppen «Widerstand» gegen das in Basel stattfindende Ministertreffen der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) an. Gemäss *Blick am Abend* von gestern argumentieren diese linken Gruppierungen wie der Revolutionäre Aufbau oder die Bewegung für Sozialismus, dass es den «reichsten und aggressivsten» Staaten der Welt einzig darum gehe, eine ihnen nützliche Sicherheitspolitik durchzusetzen. Auch dass während des Kongresses einzelne Strassen gesperrt werden, stosse den Aktivistinnen sauer auf. Konkrete Aktionen oder Demos würden nicht angekündigt; vorerst wolle man auf «osze-angreifen.org» die Gründe für den Widerstand bekannt machen.

«Café Balance» eröffnet seinen zehnten Standort

Basel. Das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt hat in Riehen im Restaurant schlipf@work den zehnten Standort des Seniorentreffpunkts Café Balance eröffnet. Was im April 2010 als Pilotversuch startete, hat sich mittlerweile zum Schwerpunkt in der Basler Alterspolitik Basel 55+ entwickelt. Woche für Woche treffen sich derzeit rund 300 Seniorinnen und Senioren in den Standorten von Café Balance zur gemeinsamen Bewegung und zum geselligen Austausch. Gemäss dem Gesundheitsdepartement gilt Café Balance in der Gesundheitsförderung von älteren Menschen auf nationaler Ebene als Vorbild. So hätten einige andere Städte das Konzept bereits übernommen.

Juso Basel sagen Nein zur Integrations-Initiative

Basel. An ihrer Mitgliederversammlung hat die Juso Basel-Stadt einstimmig beschlossen, zur Integrations-Initiative der SVP die Nein-Parole herauszugeben. Ebenso ist sie gegen die Ecopop-Initiative und die Gold-Initiative. Dafür sagt sie Ja zur Abschaffung der Pauschalbesteuerung, da diese die Mehrheit der Bevölkerung diskriminiere.

Glückwunsch

Goldene Hochzeit

Basel. Zum 50. Hochzeitstag gratulieren wir heute dem Ehepaar **Maria und Kurt Melsa-Chavilye**. Mögen sie im neuen Ehejahr viel Glück, Gesundheit und Freude erfahren. gratulationen@baz.ch

Korrekt

Erneut Personalwechsel bei «7vor7»; BaZ vom 7. 10. 2014
Im gestern erschienenen Beitrag «Erneut Personalwechsel bei «7vor7»» wurde der gesamte Stiftungsrat der Stiftung Telebasel als Wahlbehörde für die publizistische Leitung des Senders bezeichnet. Gemäss Stiftungsstatuten ist für dieses Wahlgeschäft jedoch die neunköpfige Delegation des Stiftungsrats zuständig.

Unterwegs zu Hause

Tierdresseurin Franziska Nock kann sich kein anderes Leben als jenes im Zirkus vorstellen

Von Julian Eicke

Basel. Immerfort im Kreis der Manege traben die Schimmel, angefeuert von den Rufen des Dresseurs. Während im Rund, auf dem des Abends die gebannten Blicke der Zuschauer ruhen, das Sägemehl aufgewirbelt wird, zieht Leandro zwischen den Zuschauerreihen vergnügt seine eigenen Kreise. Noch sitzt er wie jeder Dreijährige auf einem kleinen Fahrrad, mit den Füsschen in Fred-Feuerstein-Manier strampelnd. In einigen Jahren aber ist es gut möglich, dass er unter dem Zeltdach am Trapez durch die Luft wirbelt. Oder auf einem Motorrad durch den Globe of Death rast. Oder hoch zu Pferd Kunststücke vollführt.

Denn Leandro ist kein gewöhnliches Kind: Er gehört zur mittlerweile achten Generation der Zirkus-Familie Nock. Und somit hat er von seinen Eltern auch unweigerlich die Artisten-Gene geerbt. Vater Alejandro Milas Leidenschaft war das Fliegende Trapez – nun schaut er als Zeltmeister hinter den Kulissen zum Rechten und kontrolliert die Koordination der Requisiten. Leandors Mutter, Franziska Nock, hat sich den Tieren verschrieben und betreibt Dressur auf höchstem Niveau. Nicht weniger als sechs Pferde, zwei Esel und zwei Kamele treten unter ihrer Leitung gemeinsam auf.

Artisten aus aller Welt

Für sie, die bereits im Alter von sechs Jahren ihren ersten Auftritt mit Ponys feierte, war immer klar, dass sie dem Zirkus treu bleiben würde. Und auch nach all den Jahren in der Manege kann sie sich kein anderes Leben vorstellen. Sie geniesst den abwechslungsreichen Alltag, der sie Jahr für Jahr durch die ganze Schweiz führt, die neuen Bekanntschaften mit den Artisten und die tägliche Arbeit mit den Tieren. Auch wenn die Abschiede schwerfallen: «Weil wir jedes Jahr durch dieselben Orte touren, gestalten wir immer ein neues Programm. Deshalb wird leider auch das Ensemble jeweils ausgetauscht.»

Rund 294 Vorstellungen in 47 Schweizer Städten und Ortschaften umfasst die Tournee 2014 des ältesten



Hoch zu Ross. Tierdresseurin Franziska Nock tritt seit ihrem sechsten Lebensjahr in der Manege auf. Foto Thierry Bissat

Schweizer Zirkus – oft stehen zwei Vorstellungen am Tag an. Doch auch abseits der Tournee-Zeiten, im Winterlager im aargauischen Oeschgen, bleibt nur wenig Zeit zur Erholung. Während dieser vier Monate muss nämlich das neue Programm zusammengestellt und vorbereitet werden, und auch die Tiere bedürfen regelmässigen Trainings.

Obwohl man es vielleicht denken würde, seien Wildtiere wie Kamele

nicht schwieriger zu dressieren als Pferde: «Von der Lernfähigkeit her sind sie alle gleich», meint Franziska. «Auch wenn die Kamele wohl ein wenig sturer sind», schiebt sie nach.

Strenge Auflagen

Energisch wird die ansonsten zurückhaltende Enddreissigerin, wenn ihr der Vorwurf der Tierquälerei zugezogen wird. «Menschen, die das

behaupten, haben keine Ahnung», energiert sie sich. «Gerade als Schweizer Zirkus werden wir rigide kontrolliert und erfüllen Jahr für Jahr strenge Auflagen.»

Unter dem Motto «Nock – immer Nock» ist der Circus Nock noch bis Sonntag auf der Rosentalanlage in Basel zu sehen. Danach gastiert er am 14. und 15. Oktober in Breitenbach und vom 17. bis 19. Oktober in Liestal. www.nock.ch/de